

Zeitschrift: Adelbodmer Heimatbrief
Herausgeber: Stiftung Dorfarchiv Adelboden
Band: 86 (2025)

Artikel: Schön - aber warum? : Wie wir die Landschaft wahrnehmen
Autor: Kunz, Stefan
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schön – aber warum? Wie wir die Landschaft wahrnehmen

Die Landschaft Adelbodens erhielt im Laufe der Zeit zahlreiche positive wie negative Bedeutungszuschreibungen, welche die Handlungen der Menschen wesentlich beeinflussten und die teilweise heute noch wirksam sind. Stefan Kunz untersuchte in seiner Dissertation den Bedeutungswandel von Landschaft und Haus in Adelboden.¹ Ausgangspunkt der Untersuchung war das Haus aus Adelboden im Schweizerischen Freilichtmuseum Ballenberg. Dessen Transformation seit seiner Erstellung 1698 in Adelboden bis zu seiner Translozierung 1968 auf den Ballenberg zeigt eine enge Wechselwirkung zu den regionalwirtschaftlichen Entwicklungen der Gemeinde und der Region. Der Tourismus und der damit einhergehende Bedeutungswandel von Landschaft und Haus spielten dabei eine wichtige Rolle.

In diesem ersten Teil wird der Zeitraum vom 18. Jahrhundert bis 1872 betrachtet. In der nächsten Ausgabe des Hiimatbriefs folgt der Zeitraum von 1872 bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Perspektiven auf Haus und Landschaft: Individuell und doch irgendwie gleich

Ob wir ein Haus und seine Landschaft positiv oder negativ beurteilen, hat mit unterschiedlichen Faktoren zu tun. Geprägt wird dies durch unsere persönliche Biografie und unsere unmittelbaren Erfahrungen, die wir vor Ort machen. Wir sind aber auch beeinflusst durch die Meinungen von anderen und verschiedenen Medien, die bestimmte Bedeutungen von Haus und Landschaft transportieren.² Der Austausch am Stammtisch oder über den Gartenzaun gehören ebenso dazu wie Bilder und Texte in Zeitungen, in Büchern, in Prospekten, im Hiimatbrief oder anderswo. Wahrnehmungen und Beurteilungen sind somit zwar subjektiv, sie sind aber immer auch verknüpft mit kollektiven, gesellschaftlichen Deutungsmustern. Diese Deutungsmuster sind wiederum abhängig vom Zeitgeist und verändern sich laufend. Mit Blick auf die Landschaft Adelbodens und das Ballenberghaus habe ich mich mit diesen Veränderungen kollektiver Deutungsmuster, dem Bedeutungswandel, befasst. Einen wesentlichen Einfluss auf die Bedeutungszuschreibungen von Haus und Landschaft in Adelboden hatte der Tourismus. Die Gemeinde wandelte sich vom abgeschiedenen und gefahrenbehafteten Territorium mit vorwiegend landwirtschaftlicher Prägung zu einem internationalen touristischen Hotspot. Damit

einher gingen bauliche Entwicklungen, neue Tätigkeiten und eben auch ein Wandel in der Wahrnehmung und Beurteilung von Haus und Landschaft. Dieser Transformationsprozess lässt sich anhand vielfältiger Quellen und unterschiedlicher Perspektiven innerhalb und ausserhalb Adelbodens nachverfolgen, die ich in meiner Dissertation untersucht habe. Die touristische Aussenperspektive war bei weitem nicht die einzige, welche für den Bedeutungswandel in Adelboden verantwortlich zeichnet. Für die Gemeinde war sie allerdings von grosser Relevanz und steht deshalb im Fokus dieses Artikels.

Erste touristische Betrachtungen der romantischen Landschaft Adelbodens

Noch im 18. Jahrhundert finden sich Quellen, welche dem Alpenraum aus einer Aussensicht eine negative Bedeutung zuschrieben. So deklarierte etwa «Johnsons Dictionary» die Gebirge 1755 als «krankhafte Auswüchse und unnatürliche Geschwülste der Erdoberfläche»³. Generell war die Wahrnehmung der Alpen seit den Römern negativ besetzt und von Gefahren durchzogen. Im 18. Jahrhundert fand jedoch ein Paradigmenwechsel statt, wobei das furchterregende Gebirge seinen Schrecken für Aussenstehende langsam verlor. Einen wesentlichen Beitrag dazu lieferten Forschende wie etwa Johann Jakob Scheuchzer, der in seinen Landschaftsbeschreibungen eine wissenschaftliche Betrachtung mit ästhetischem Vergnügen verband. Die Leserschaft dieser wissenschaftlichen Erzeugnisse beschränkte sich damals auf die europäische Bildungselite, welche sich nun langsam der Bergwelt anzunähern begann. Anhand künstlerischer und gesellschaftlicher Betrachtungen von prägenden Denkern wie Jean-Jacques Rousseau oder Albert von Haller fand eine zunehmende Idealisierung und Romantisierung der ursprünglichen Natur und der bäuerlichen Kultur des alpinen Raums durch Aussenstehende statt. Es entstanden zahlreiche romantische Beschreibungen und Bilder der Alpen in Literatur und Malerei; sie zogen Tourist:innen des gehobenen Standes in die Berge.⁴ Auch die Landschaft Adelbodens wurde beschrieben und abgebildet. So fand Adelboden 1809 Erwähnung im Reiseführer «Anleitung auf die nützlichste und genussvollste Art in der Schweiz zu reisen» des Naturforschers und Reiseschriftstellers Johann Gottfried Ebel und wurde 1795 von Karl Ludwig Zehender in einer Vedutenmalerei festgehalten (Abb. 1). Adelboden erfüllte aufgrund seiner Ursprünglichkeit offenbar die Voraussetzungen einer romantischen Landschaft. Dazu zählten auch die traditionellen Bauernhäuser, zu denen damals schon das spätere Ballenberghaus im Bundertal ge-



Zehender, Karl Ludwig: Vûe du Glacier l'Engstle / et d'une partie de la Vallée d'Adelboden dans le Canton de Berne. 1795, aquarellierte Umrissradierung, 67 x 86 cm. GS-GUGE-ZEHENDER-A-1. Schweizerische Nationalbibliothek, Bern.

hörte. Es war eines von vielen regionaltypischen Mehrzweckhäusern, die im Zuge der Transhumanz dem temporären Wohnen und vorwiegend der Beherbergung von Tieren und der Lagerung von Heu dienten. Das Haus gehörte gegen Ende des 18. Jahrhunderts der mittelständischen Familie Lengacher-Lauber, die sich wie viele in Adelboden primär mit Viehwirtschaft befasste.⁵ Haus und Familie waren passendes Beispiel und Abbild für die romantisierte bäuerliche Kultur, welche für die auswärtigen Bildungsreisenden anziehend wirkte. Die effektiven Lebensumstände waren selbstverständlich wesentlich anspruchsvoller, als es die romantischen Schilderungen vermuten liessen. Für die Einheimischen ergab sich die Ästhetik der Landschaft daher nicht nur durch ihre erhabene, malerische und romantische Wirkung, sondern auch durch ihre Nützlichkeit. Dies zeigte sich beispielsweise in den Zeilen des Kirchmeiers Peter Josi. Er verfasste 1796 «Ein poetisches Gedicht über die lieben und guten Küh, wie auch schönen und guten Bergen in der Talschaft Adelboden». Für Josi waren die schönsten Berge diejenigen, welche am meisten Kühe versorgen konnten.⁶ Ebel und Zehender stellten vor allem den Talabschluss mit

den Entschlidgefäll ins Zentrum ihrer positiv geprägten Darstellung. Diese reichten jedoch nicht aus, um feststellbar Tourist:innen nach Adelboden zu locken. Zu peripher war die Lage der Gemeinde und zu gering ihre Wertschätzung als Reiseziel. Dies lässt sich unter anderem darin erkennen, dass Karl Ludwig Zehender sein Bild von Adelboden nicht in die Publikation «Recueil de Paysage Suisse» von 1797 aufnahm, für die er als Mitautor verantwortlich zeichnete. Dies im Gegensatz zu Brienz oder Meiringen, die sich entlang beliebter Reiserouten befanden.⁷ Abschreckend dürften auch die Schilderungen Ebels zur unsicheren Erschliessung gewirkt haben. Er schrieb: «Die Wasserfälle der Engstlen, ganz im Hintergrund des Adelbodenthals gehören zu den schönsten der Schweiz; allein um dahin zu gelangen, ist die Gefahr des Weges so fürchterlich, dass man keinem Reisenden den Besuch derselben anrathen kann.»⁸ Diese Schilderung war nicht unwesentlich für die Wahrnehmung der Landschaft Adelbodens durch die damalige Reiseschaft. Der Reiseführer Ebels hatte ein grosse Publikum. Er wurde mehrfach aufgelegt und sowohl ins Französische als auch ins Englische übersetzt.⁹ In der «Topografischen Oekonomischen Beschreibung der Landschaften und des Tals Frutigen» von 1790, die mit grosser Wahrscheinlichkeit von Johann Rudolf Küpfer stammt (Kastlan für das Amt Frutigen von 1782 – 1788), fand sich eine treffende Beschreibung der damaligen Erschliessung: «Die Strass von Frutigen bis Adelboden ist bloss zum Bedürfnis dieser Gemeinde eingerichtet; geht durch rauhe Gegenden der Schattseite nach durch etwelche Bergbäche und fast unwegsame Striche hinein; brauchbar für Saumpferde und Schlitten; beschwerlich aber und fast unmöglich für Fuhrwerke, so klein sie sein mögen, weil sie sehr rauch, eng und schmal ist.»¹⁰ Dies schildert eindrücklich, dass der Weg durch das langgezogene Entschligetal aus unterschiedlichen Perspektiven als beschwerlich empfunden wurde.

Verzögerter touristischer Aufbruch

Obwohl der kommerzielle Tourismus in Adelboden offiziell erst ab 1872 langsam einsetzte, gelangten schon zu Beginn und zur Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder Einzelreisende mit touristischen Absichten nach Adelboden und berichteten von ihrem Besuch. Dies stand im Zeichen einer Entwicklung, welche die alpinen Landschaften vermehrt zur touristischen Ressource erhob. Dies bezog sich einerseits auf Regionen, die mittels des Ausbaus von Kutschenverbindungen, Schifffahrt und Eisenbahn für eine breitere Oberschicht immer zugänglicher wurden.¹¹ Andererseits aber auch auf abgelegene Gebiete, deren Besucherschaft sich noch auf einen kleineren Kreis konzen-

trierte. Massgebliche Treiber waren damals der Alpinismus und der Gesundheitstourismus, deren Spuren sich auch in Adelboden finden lassen. Für die Alpinist:innen der ersten Stunde stellte die Eroberung noch unberührter Natur, verbunden mit wissenschaftlichen, ästhetischen und religiösen Betrachtungen, einen wesentlichen Reiz dar.¹² Vor diesem Hintergrund nahmen Pioniere national wie international entstehender Alpenclubs auch die Berge um Adelboden ins Visier. Dazu zählten beispielsweise Leslie Stephens, Edmund von Fellenberg oder auch Gottlieb Samuel Studer. Es waren jedoch andere Gipfel als jene in Adelboden die in den breiter publizierten Berichten Erwähnung fanden. Dies hing wohl damit zusammen, dass die Landschaft Adelbodens als weniger spektakulär wahrgenommen wurde als jene anderer alpiner Orte. Studer schrieb dazu: «Nicht so pittoresk wie die Lauenen, nicht so grossartig wie die Lenk, bietet Adelboden dennoch ein sehenswerthes Gemälde dar.»¹³ Auch mit Blick auf den Gesundheitstourismus konnte Adelboden nicht vollends überzeugen. Die nach wie vor abgeschiedene Lage und die schlechte Erschliessung waren nachteilhaft für die etwas bequemer reisenden Erholungssuchenden. Dies zeigte sich unter anderem in der Publikation «Die Heilquellen und Badeanstalten des Kantons Bern» von F.W. Gohl aus dem Jahr 1862. Gohl nannte darin auch das Rinderwaldbad (Fuchsweidlibad) in der Nähe von Adelboden und schrieb dazu: «Das Mineralwasser wurde bis jetzt nur wenig [...] in Gebrauch gezogen, da der von allen Seiten schwierige und nur geübten Fussgängern mögliche Zugang, sowie die Unmöglichkeit, [...] , da logiren und sich zweckmässig restauriren zu können, entfernte Heilsbedürftige von der Lokalität abhält und verhindert, diesen in der Einöde verborgenen grossen Schatz zu benutzen.»¹⁴ Im Vergleich dazu erhielt die Gemeinde Lenk wesentlich positivere Bedeutungszuschreibungen. Neben dem heilenden Wasser hebt Gohl das gesundheitsfördernde Klima, die einfache Erreichbarkeit durch das Simmental und den wohleingerichteten Gasthof hervor.¹⁵ Diese und weitere Beurteilungen dürften dazu beigetragen haben, dass anderen Destinationen bevorzugt wurden und der Tourismus in Adelboden kaum erkennbar war. Gerade deswegen dürfte die Landschaft Adelbodens noch weitgehend den Prämissen einer romantischen Landschaftsbetrachtung mit dem Wunsch nach Ursprünglichkeit entsprochen haben. Dies obwohl andere Wirtschaftsbereiche der Region, wie etwa die Land- und Forstwirtschaft, die Zündholzindustrie oder der Bergbau das Landschaftsbild veränderten.

Den romantischen Wert der Landschaft belegen beispielsweise Bilder von Johann Heinrich Bleuler (Sohn) (Abb. 2) und Anton Winterlin



Bleuler, Johann Heinrich (Sohn): Der Engstligen im Adelboden im Canton Bern, vor 1839. Gouache, 48.5 x 70.7 cm. GS-GUGE-BLEULER-1-12. Schweizerische Nationalbibliothek, Bern.



Winterlin, Anton: Adelboden im Engstligental. 1839–1852. Skizze aquarelliert, 20.2 x 52.2 cm. Basel, Kunstmuseum, Kupferstichkabinett, Inv. 1927. Foto: Jonas Schaffter.

(Abb. 3) aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Diese stehen in der Tradition der Vedutenmalerei, stiessen aber offenbar auf wenig Resonanz.

Das Ballenberghaus erfuhr in diesem Zeitraum einige Anpassungen und entfernte sich etwas von seinem ursprünglichen Zustand. So ist anzunehmen, dass man in dieser Phase einige der Fenster vergrö-

sserte und die offene Rauchküche durch einen Kamin ersetzte. Diese Komfortsteigerungen standen vermuteterweise in Zusammenhang mit dem Wohlstand seiner damaligen Besitzerfamilie. Die Familie Schranz-Favri besass das Haus Mitte des 19. Jahrhunderts und gehörte aufgrund ihrer zahlreichen Liegenschaften zur ländlichen Elite.¹⁶ Dies in der Zeit nach dem Sonderbundskrieg von 1847, in welcher auch in Adelboden grosse Armut herrschte.¹⁷ Die Erscheinung des Hauses veränderte sich aber nur marginal, und die Familie ging prinzipiell noch immer einer traditionellen und ortstypischen Landwirtschaft nach – auch wenn dies in einem etwas grösseren Umfang als beim Durchschnitt in Adelboden der Fall war. Haus, Familie und Landschaft bestätigten also weitgehend noch immer das von Aussen projizierte Bild einer idealisierten und romantisierten Bergwelt. Dies allerdings nur hinsichtlich einer oberflächlichen und distanzierten Aussenbetrachtung, welche die regionalwirtschaftlichen und gesellschaftlichen Herausforderungen jener Zeit auszublenden vermochte.

Bereits früh wies Pfarrer Ferdinand Friedrich Zyro in Zeitungsbeiträgen auf das touristische Potenzial Adelbodens hin. Zyro kam 1869 das erste Mal nach Adelboden und half der Gemeinde bei der Bewältigung der Folgen eines schweren Unwetters. Er bestätigte Adelboden das Potenzial als Luftkurort, sofern es eine vernünftige Fahrstrasse erhalte.¹⁸ 1853 wurde die Strasse zwar befahrbar, sie blieb aber äusserst steil und schmal.¹⁹ Mit der zunehmenden Beherbergung von Gästen ab 1872, dem Ausbau der Strasse 1884, dem Bahnanschluss in Frutigen 1901 und weiteren relevanten Transformationen ergaben sich in der Folge nicht nur wesentliche touristische Entwicklungen für die Landschaft Adelbodens, sondern auch für das Ballenberghaus. Wie sich dies genau äusserte und in welchem Zusammenhang dies mit dem Bedeutungswandel steht, erfahren sie in der nächsten Ausgabe.

Stefan Kunz

¹ Die Dissertation erfolgte im Zuge des Forschungsprojektes «Mensch und Haus – Wohnen, Bauen und Wirtschaften in der ländlichen Schweiz». Laufzeit 2020 – 2025. Das Projekt wurde gefördert vom Schweizerischen Nationalfonds SNF.

² Vgl. Bubenhofer, Jonas: Der Ort und ich. In: POLIS. Das Magazin für Politische Bildung 9 (2016), S. 23 – 25.

³ Vgl. Hauser, Albert: Schweizerische Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Erlenbach-Zürich 1961, S. 167.

⁴ Vgl. StremLOW, Matthias: Die Alpen aus der Untersicht. Von der Verheissung der nahen Fremde zur Sportarena. Kontinuität und Wandel von Alpenbildern seit 1700. Bern 1998, S. 31 – 84.

⁵ Vgl. Kontrakte Frutigen 1792 – 1808, S. 32–39. Teilung 4.11.1792. Bez Frutigen A 175 Kontraktenmanual B: 1792 – 1803, 1808. Staatsarchiv Bern.

⁶ Vgl. Bärtschi, Alfred: Adelboden. Aus der Geschichte einer Berggemeinde (Adelboden, Band 1). Bern 1934, S. 371 – 376

- ⁷ Vgl. Lory, Gabriel, Simon Daniel Lafond, Karl Ludwig Zehender: Recueil de paysages suisses. Dessinés d'après nature, dans une course par la vallée d'Ober-Hasly et les cantons de Schweitz et d'Ury. Bern 1797.
- ⁸ Ebel 1809b, S. 12.
- ⁹ Vgl. Stremlow, Matthias: Die Alpen aus der Untersicht. Von der Verheissung der nahen Fremde zur Sportarena. Kontinuität und Wandel von Alpenbildern seit 1700. Bern 1998, S. 97.
- ¹⁰ Pieren, Jakob: Eine umfassende Beschreibung des Amtes Frutigen aus dem Jahre 1790. Adelboden 2019a. Unveröffentlichtes Dokument. Privataarchiv Jakob Pieren, Bern. [Erste Transkription der «Topografische Oekonomische Beschreibung der Landschaften und des Tals Frutigen» aus dem Jahr 1790 durch Robert Werder 1933. Digitalisiert und ergänzt durch Jakob Pieren 2019], S. 40.
- ¹¹ Vgl. Pfister, Christian (Hg.): Im Strom der Modernisierung. Bevölkerung, Wirtschaft und Umwelt im Kanton Bern 1700 – 1914 (Geschichte des Kantons Bern seit 1798, Band IV). Bern 1995, S. 244 – 245.
- ¹² Vgl. Stremlow, Matthias: Die Alpen aus der Untersicht. Von der Verheissung der nahen Fremde zur Sportarena. Kontinuität und Wandel von Alpenbildern seit 1700. Bern 1998, S. 135.
- ¹³ Studer, Gottlieb Samuel: Reminiszenzen aus den Hochgebirgen von Bern, Wallis und Uri vom Jahre 1840. In: Manuskript zu Bergreisen. Band VI, S. 67 – 183. Nachlass Gottlieb Studer junior (1804–1890). Burgerbibliothek Bern, S. 71 – 72.
- ¹⁴ Gohl, F. W.: Die Heilquellen und Badeanstalten des Kantons Bern: In topographischer, chemischer und therapeutischer Hinsicht geschildert von F.W. Gohl praktischem Arzt in Aarberg. Bern 1862, S. 254.
- ¹⁵ Vgl. Gohl, F. W.: Die Heilquellen und Badeanstalten des Kantons Bern: In topographischer, chemischer und therapeutischer Hinsicht geschildert von F.W. Gohl praktischem Arzt in Aarberg. Bern 1862, S. 60 – 69.
- ¹⁶ Vgl. Hausbuch 1857. Haus-Buch Christian Schranz 1857. Schachtel 602, Nummer 1. Dorfarchiv Adelboden.
- ¹⁷ Vgl. Stettler, Karl: Das Frutigland. Der bernische Amtsbezirk Frutigen nach allen Seiten beleuchtet in gebundener und ungebundener Rede von Karl Stettler, dermalen Pfarrer in Frutigen. Textlich unveränderter Nachdruck der Erstausgabe. Bern 1985. [Erstausgabe: 1887], S. 58.
- ¹⁸ Vgl. Stettler, Karl: Das Frutigland. Der bernische Amtsbezirk Frutigen nach allen Seiten beleuchtet in gebundener und ungebundener Rede von Karl Stettler, dermalen Pfarrer in Frutigen. Textlich unveränderter Nachdruck der Erstausgabe. Bern 1985. [Erstausgabe: 1887], S. 436.
- ¹⁹ Vgl. Egli, Hans: Strassen im Frutigland. Was alte Schriften uns erzählen. Frutigen 2018, S. 207 – 234.

Diensch

We Mana vam Diensch erzele, sys fascht wie Chind. Militär – äs beliebt un unerschöpfli's Thema. Sygis ir Familie, im Verein, ir Wüirtschaft: öpper faat aa va syne Erläbnisse z prichte, wa natürlig imalig un inzigartig sy. U scho wiis der Koleg ä wyteri Gschicht, wan er zwar scho äs Totze Mal erzellt het, aber jedes Mal het er umhi äs Detail zwäg, u sy Story chunnt imene nüwe Gwendli derhaar ...

Fur Frouwi u Müetere syn di Gschichte nät halb äso interessant. Ine fehlt halt der Erläbnishindergrund, der kameradschaftlig «Gruuf». Im Familielkreis müesse si di heldehafte Gschichte zwar gyng umhi ghöere – zum wievilt Mal ächt? – aber dernäbe sy si froh, we d Mana under sig van irne Heldetate erzele.

U wen ig jitz o nug än Episode us myre Dienschtyt erzele, wan allerdings scho 65 Jahr zrugglit, su bin ig og iina van däne, wan ig ygangs äs bitzi verspottet ha. Aber: Ig stah derzue, u d Erinnerung an Diensch, a d Regrutteschuel, isch bis hüt nät ganz verblasst.